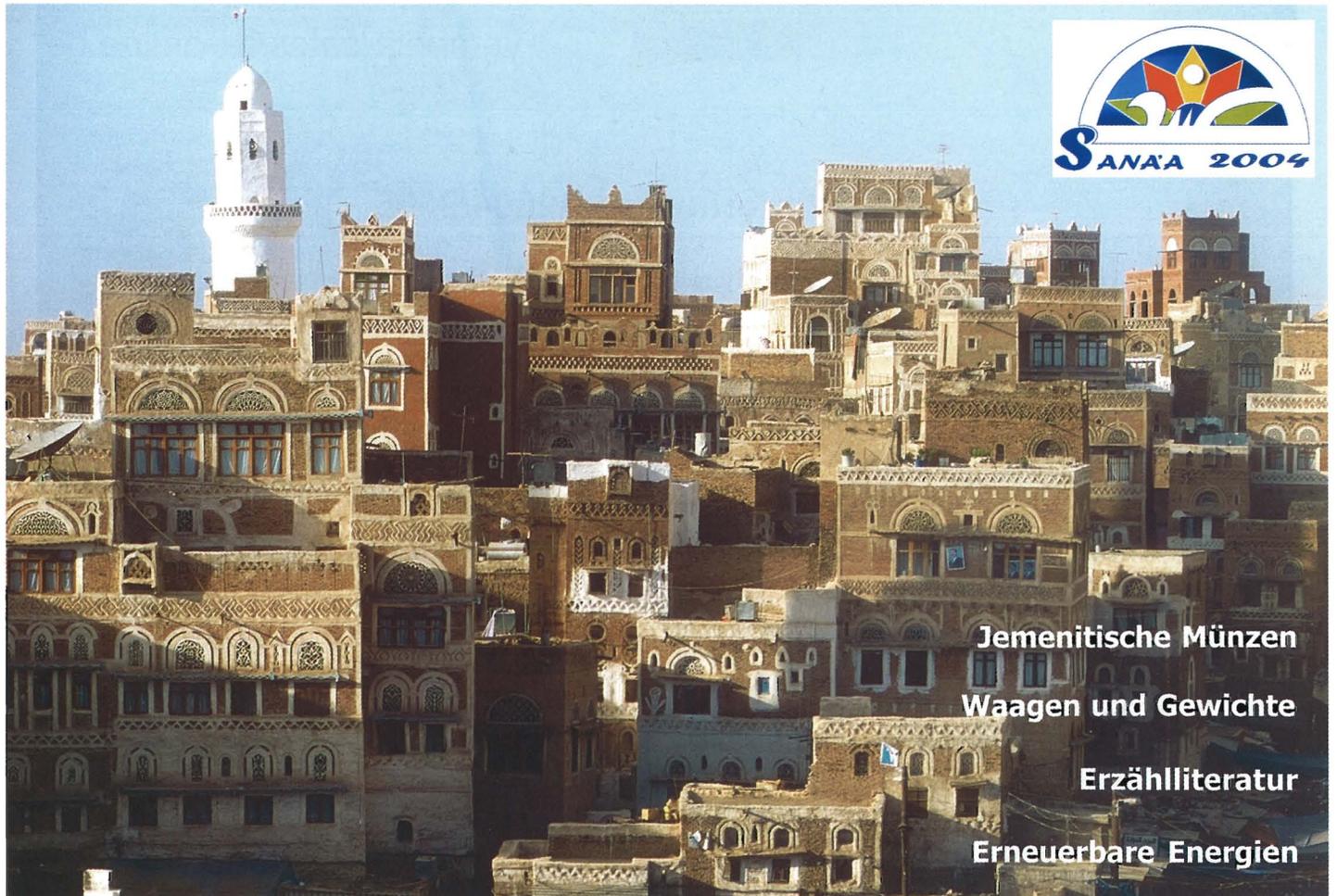


DJG

Jahrgang 35
Heft 2 2004

Jemen-Report

Mitteilungen der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft e.V.



Jemenitische Münzen
Waagen und Gewichte

Erzählliteratur

Erneuerbare Energien

Stefan Heidemann

Jemenitische Münzen in Jena

Zur Erforschung der jemenitischen Münzprägung¹

Der Göttinger Ingenieur Christof Baum schenkte vor kurzem eine Sammlung von 307 mittelalterlichen jemenitischen Münzen dem Orientalischen Münzkabinett der Universität Jena. Zusammen mit dem respektablen Altbestand zählt das Jenaer Münzkabinett nun zu den bedeutenden Sammlungen für den Jemen außerhalb der Herkunftsregion.

Forschungsschwerpunkt Jemen

Der Jemen, im Altertum als Arabia Felix, das glückliche Arabien, bekannt, gehört für die Zeit von der Antike bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein zu den am wenigsten erforschten Regionen der alten Welt. Die Schenkung stärkt deutlich den Forschungsschwerpunkt 'Jemen' des Lehrstuhls für Semitische Philologie und Islamwissenschaft an der Universität Jena. Der vorislamische und islamische Jemen gehört zu den Regionen, in denen gerade durch die Lesung von Inschriften, antiken Briefen auf Palmrippen und Münzen wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen werden. Diese drei Quellengruppen stehen im Mittelpunkt verschiedener Forschungsprojekte in Jena. Münzen sind häufig die einzigen Dokumente, die über die politische, wirtschaftliche und soziale Geschichte der Arabischen Halbinsel Auskunft geben. Islamische Münzen können bis zu 150 Worte Text beinhalten und informieren über Ort und Datum der Herstellung sowie darüber, wer zum Zeitpunkt ihrer Prägung herrschte. Als politische Urkunden und Beweis ausgeübter Herrschaft kam ihnen die gleiche staatsrechtliche Qualität wie der Nennung der Herrscher in den Freitagspredigten zu. Münzen geben die Machtverhältnisse sogar genauer wieder als zeitgenössische Geschichtsschreiber sie berichten. Im Gegensatz zu Chronisten, die die Geschichte aus der Sicht einer Stadt, eines Herrschers oder einer religiösen Richtung immer nach dem Ablauf der Ereignisse interpretieren, sind Münzen Urkunden, die im historischen Prozess entstanden und Teil von ihm waren. Daher sind sie für die Klärung der wenig erforschten Geschichte des Jemen besonders aussagekräftig.

Anfänge der Forschung

Die Sammlung Baum ergänzt einen schon respektablen Bestand in Jena, dessen Ursprünge in den Beginn der numismatischen Erforschung des Jemen zurückreichen. Europäische Sammlungen – und auch das Münzkabinett in Jena (Gold-Dinar, Sana'a, 919-20, im Jahr 1866 aus der Sammlung F. Soret erwor-



Etwa 130 Münzen stammen von der bislang wenig erforschten Dynastie der Rasuliden des 13. und 14. Jahrhunderts. Viele der Silbermünzen zeichnen sich durch stadtypische Darstellungen aus. Im Bild ist auch eine vermutlich anonyme sulaihidische Goldmünze. Auf den folgenden Fotos sind die Münzen jeweils in doppelter Größe abgebildet

Alle Fotos: S. Heidemann

ben) – besaßen im 19. Jahrhundert nur vereinzelte jemenitische Münzen. So wurde die erste altsüdarabisch-himyarische Münze erst im Jahre 1868 von Adrien de Longpérier (1816-1882) veröffentlicht. Ab den 1880ern begann dann eine systematische Erforschung auf der Grundlage wesentlicher neuer Materialvorlagen. Gustave Léon Schlumberger (1844-1930) legte im Jahr 1880 eine Monographie über den ersten großen Schatzfund von 200 himyarischen Münzen vor (*Le trésor de San'a*). Ein türkischer Beamter hatte sie nach Konstantinopel auf den Antikenmarkt gebracht. Im Jahr 1890 veröffentlichte der Kustos des Britischen Museums, Stanley Lane-Poole (1854-1931), 63 rasulidische Silbermünzen, jedoch ohne weiteren Kommentar. Diese Münzen stammen zumindest zu einem Teil aus einem bedeutenden Schatzfund, der in Indien in der Region Broach, etwa 360 km nördlich von Mumbai (Bombay), gemacht wurde. Er wurde nach 1382 vergraben und enthielt etwa 1.650 Münzen. Darunter befanden sich mindestens 217 rasulidische Silberdirhams. Die Zusammensetzung des Fundes

spiegelt die bedeutende Rolle des Jemen in der langen Handelskette von den norditalienischen Handelsrepubliken Genua und Venedig über Ägypten, dem Jemen bis nach Indien wider (S. Digby in: *Journal of the Royal Asiatic Society* 1980, S. 129-138).

Eduard Glaser

Die Expeditionen des Österreichers Eduard Glaser (1855-1908) stellten die Erforschung des Jemen auf eine völlig neue Grundlage. Dies gilt besonders für das antike Südarabien. Glaser verfügte jedoch nicht über ausreichende Mittel für seine Forschungsreisen. Nur unzureichend waren die Unterstützungsleistungen der österreichischen und französischen Regierung. So war er gezwungen, Teile seiner Sammlungen an Inschriften, Handschriften und Antiquitäten zur Finanzierung seiner Reisen zu verkaufen. Objekte aus seinen Expeditionen sind nicht nur in österreichischen, sondern in fast allen bedeutenden Museen und Bibliotheken in Europa zu finden. Im Februar 1886 kam Glaser von seiner zweiten Expedition aus dem Jemen zurück.

Das Königliche Münzkabinett zu Berlin erwarb von ihm noch im gleichen Jahr eine Auswahl von Münzen. Die 14 himyarischen und 85 islamischen Münzen wurden von dem Ägyptologen Adolph Erman ausgesucht (*Zeitschrift für Numismatik* 1887, S. 1, 15). Erman hatte zuvor (von 1877 bis 1883) als Kustos im Münzkabinett gearbeitet und sich auch mit altsüdarabischen Münzen im Rahmen einer Besprechung des genannten Werkes von Schlumberger beschäftigt (*Zeitschrift für Numismatik* 1880, 243-247). Auch die Königliche Bibliothek in Berlin erwarb nach dieser Reise im Jahr 1887 241 Handschriften von Glaser.

Die erste Erschließung der Münzen sollte durch einen Jenaer Absolventen erfolgen: Heinrich Nützel (1863-1934) hatte bei dem Orientalisten Johann Gustav Stickel (1805-1896) in Jena studiert und sich bei ihm Grundkenntnisse in der Islamischen Numismatik erworben. Zum Sommersemester 1889 wechselte er an das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin und arbeitete an seiner Dissertation über die „Muhammedanischen Münzen aus Hamadan“ weiter. Im Februar

¹ Eine wesentlich kürzere Fassung erschien zuvor im Numismatischen Nachrichtenblatt Jg. 53 (April 2004), S. 138.

1890, bei seinem ersten Besuch im Berliner Münzkabinett, wurden dem jungen Orientalisten auch die Neuerwerbungen aus dem Jemen vorgelegt. Die Glaser'schen Exemplare zeigten – was ungewöhnlich für islamische Silbermünzen ist – verschiedene bildliche Darstellungen und zeichneten sich durch eine ansprechende Gestaltung der Naskhi-Schrift aus. Jene Münzen stammten aus der Zeit der Rasuliden, einem jemenitischen Herrscherhaus des 13. bis frühen 15. Jahrhunderts. Nützel kam nun regelmäßig in das Münzkabinett. Er schrieb begeisterte Briefe über seine neuen Erkenntnisse an seinen Lehrer Stickel. Nützel war fasziniert von dem historischen und numismatischen Neuland, das er in der Zusammenschau von Münzen und historischen Texten betrat. Ende des Jahres 1890 gab er das Projekt seiner im Manuskript bereits fast vollendeten Doktorarbeit auf, um sich der Erforschung der Rasuliden zu widmen, von der er sich einen wesentlich größeren wissenschaftlichen Ertrag versprach. Für die Finanzierung des neuen Promotionsthemas sorgte eine Anstellung als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ am Münzkabinett. Zu dieser Zeit gab es schon seit einigen Jahren – seit dem Wechsel Ermans auf eine Professur für Ägyptologie 1883 – keinen Kustos mehr für orientalische Münzen in Berlin. Mit Hilfe unter anderem der Handschriften historischen Inhalts, die Glaser der Königlichen Bibliothek verkauft hatte, verband Nützel Geschichtsschreibung und Numismatik. Im April 1891 promovierte er mit dieser Arbeit in Jena und wurde später Kustos in Berlin. Er verfasste damit die bis heute grundlegende und einzige Monographie über rasulidische Münzen (Münzen der Rasuliden, Berlin 1891). Aus Dankbarkeit an seinen Lehrer vermittelte Nützel kurz darauf im Jahr 1892 acht Doubletten aus der Glaser'schen Gruppe an das Orientalische Münzkabinett in Jena. Jedoch besaß dieses bereits fünf, noch unbestimmte rasulidische Münzen. Nützel wusste von diesen offensichtlich nichts. Stickel hatte sie schon im Jahr 1888 von dem damals bekannten Berliner Münzhändler Adolph Weyl erworben. In Anbetracht der damaligen Seltenheit, dem Kaufort, der Patina und dem Vergleich mit den Stücken der Berliner Sammlung scheint es sich um jene Münzen aus dem Glaser'schen Angebot zu handeln, die Erman damals aussortiert hatte. Als in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts das Interesse an der Geschichte des Jemen und an jemenitischen Münzen neu erwachte, wurde die Arbeit Nützels neu aufgelegt und von Alfred Kinzelbach in das Englische übertragen (Mainz 1987).



Drei Münzen der Rasuliden. Auf den Münzen der Münzstätte al-Mahjam sind jeweils verschiedene Embleme zu sehen: ein Löwe, ein Löwe, der ein Rind reißt, oder auch ein sitzender Mann

Weitere Reisende

Die Arabische Halbinsel und die florierende Handelsstadt Aden wurden seit der Öffnung des Suezkanals Ziel von immer mehr Reisenden. Karl Vollers (1857 bis 1909) wurde im Jahr 1896 Nachfolger von Stickel in Jena als Professor für morgenländische Sprachen. Durch seine Forschungen zur Sprache des Koran sind seine Arbeiten wieder in der neueren Diskussion zu diesem Thema zu finden. Sein Interesse an der Arabischen Halbinsel spiegelt sich auch in seinen Erwerbungen für das Orientalische Münzkabinett wider. Im Jahr 1902 nahm ein E. Heusner aus Kaiserslautern, der längere Zeit in Aden gelebt hatte, mit ihm Kontakt auf, um seine Sammlung zu veräußern. Biographisch konnte bislang nichts näheres zu Heusner ermittelt werden. Es ist nicht

ausgeschlossen, dass er bei einer der zahlreichen ausländischen Firmen in Aden tätig war. Vollers erwarb mit Hilfe der Universität die angebotenen 256 jemenitischen Münzen. Sie stammten aus der Zeit der qasimidischen Imame, der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Darüber hinaus ersteigerte Vollers 1905 die erste altsüdarabische Münze der Jenaer Sammlung aus der berühmten Amsterdamer Auktion der Sammlung „White-King“. Auch der bekannte Orient- und Jemenreisende Hermann Burchard (1857-1909) hinterließ seine Spuren in der Jenaer Sammlung. Drei sogenannte Larins aus der ostarabischen Oase Hofus schenkte er im Juni 1906 dem Orientalischen Münzkabinett. Diese Larins sind gebogene und geprägte Drahtabschnitte aus geringhaltigem Silber, die nur in die-



Die Stadt Zabid ist neben anderen Darstellungen durch einen schreitenden Pfau gekennzeichnet

ser Oase umliefen. In den letzten Jahren, nach der Einrichtung des Lehrstuhls für Semitische Philologie und Islamwissenschaft 1994, wurde das Orientalische Münzkabinett auch um einen kleinen repräsentativen Bestand von 17 altsüd-arabischen Münzen erweitert.

Die Sammlung Baum

Die Sammlung von Christof Baum entstand im wesentlichen in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts. Seit den siebziger und achtziger Jahren nahm das Interesse am Jemen und seiner Numismatik deutlich zu. Dies ist ablesbar an der wachsenden wissenschaftlichen Literatur und den Katalogen internationaler Auktionshäuser. Die Sammlung Baum umfasst tausend Jahre Münzgeschichte von etwa 900 bis 1900 von den Rassiden über die Ayyubiden- und Rasulidenzeit bis zu den Osmanen sowie den qasimidischen Imamen. Einen bedeutenden Kern der Sammlung bilden die etwa 130 Münzen der Rasuliden. Die in der Erhaltung ausgesuchten Exemplare verschiedener Prägeorte sind nicht nur von wichtiger historischer Bedeutung, sondern sie sind auch kunsthistorisch noch weitgehend unausgewertet. Sie zeigen zum Teil Embleme der Herkunftsstädte: Fische, Löwen, sitzende Herrscher, Pfaue, einen Löwen, der ein Rind reißt, und andere Motive. Die osmanischen Kupfermünzen des 16. Jahrhunderts sind in besonders reichen Serien vertreten. Die – zusammen mit dem Altbestand – große Sammlung an Münzen

der Qasimiden wird helfen, die Daten der verworren erscheinenden Geschichte der Imame im Jemen zu klären.

Das bedeutendste Goldstück der Sammlung ist anonym und wurde im Jahr (5)19/1125-6 geprägt. Die außergewöhnliche Prägung nennt den fatimidischen Herrscher in Ägypten al-'Amir al-Mansur (reg. 495-524/1101-1130) als Oberherrn. Der Münzherr selbst bleibt ungenannt. Vier Exemplare aus zwei Jahren, 514/1120-1 und 519/1125-6, mit vier verschiedenen Stempelpaaren sind bislang bekannt. Der Münzherr wird an ungewöhnlicher Stelle, in der Randlegende, nach der Jahreszahl mit dem üblichen sulaihidischen Titel als „der König, der Herr (al-malik as-sayyid)“ angesprochen. Es ist fraglich, ob es sich überhaupt um eine reguläre Ausgabe handelt. In diesen Jahren, zwischen 1119-20 und 1125-6, versuchten die Fatimiden wieder mehr Einfluss im Jemen zu gewinnen und die Macht der sulaihidischen Königin Arwa (reg. 1091-1137) in Dhu l-Jibla zurückzudrängen, indem sie einen ismailitischen Da'i, Propagandisten, in den Jemen sandten. (Bikhazi, al-Abhath 1970, S. 99) Die genaue historische Auswertung steht noch aus.

Ausblick

Die Aufarbeitung des heute in Sammlungen verfügbaren neuen historischen Quellenmaterials für den Jemen hat gerade begonnen. Durch die Arbeiten der Jemen-Archäologen Aleksander Sedov und Daniel T. Potts sowie zuletzt durch

einen zusammenfassenden Katalog von Stuart Munro-Hay (2003) ist die Kenntnis der Münzen des alten Südarabien schon weit fortgeschritten. Der islamische Jemen ist dagegen wesentlich schlechter erforscht. Hier beginnt die Literatur seit den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts dichter zu werden. Ganz entscheidende Anregungen verdankt die Forschung einer Reihe von Beiträgen des ehemaligen Kustos' des Britischen Museums Nicholas M. Lowick (1940-1986). In der Erfassung der jemenitischen Münzprägung stellt der jüngste Katalog vom Ashmolean Museum in Oxford (1999) einen wichtigen Fortschritt dar. Der Bearbeiter Stephen Album konnte auf die auch dort erheblich angewachsenen Bestände zurückgreifen. Die neue Sammlung in Jena wird ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Rekonstruktion der Geschichte des Jemen leisten können.



Privatdozent Dr. Stefan Heidemann, Studium der Islamwissenschaft, Neueren Geschichte und Volkswirtschaftslehre in Regensburg, Berlin, Damaskus und

Kairo; Promotion (1993) Freie Universität Berlin, Habilitation (2001) Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2001-2003 Vertretung des Lehrstuhles für Geschichte und Kultur der Arabischen Welt an der Universität Leipzig, seit 2002 Oberassistent an der Universität Jena, Veröffentlichungen im Bereich der Entwicklungsökonomie, der islamischen Geschichte („Das Aleppiner Kalifat“ 1994, „Die Renaissance der Städte in Nordsyrien und Nordmesopotamien“ Leiden 2002), der Numismatik („Islamische Numismatik in Deutschland“ 2000) und Archäologie („Raqa II – Die islamische Stadt“ 2003)

Das Orientalische Münzkabinett Jena

Das Münzkabinett in Jena wurde 1840 von dem Professor für Morgenländische Literatur Johann Gustav Stickel als Großherzogliches Orientalisches Münzkabinett begründet. Die Professur wurde 1919 nicht mehr besetzt und das Münzkabinett blieb bis zur Besetzung des Lehrstuhles für Semitische Philologie und Islamwissenschaft 1994 wissenschaftlich verwaist. Im 20. Jh. büßte die Sammlung ein Drittel des Bestandes ein und zählte nur noch 8.950 Münzen. Mit Hilfe von privaten Förderern konnte die Sammlung nun wieder auf 15000 Exemplare erweitert werden. Direktor: Prof. Dr. Norbert Nebes
Koordination: PD Dr. Stefan Heidemann
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Sellierstraße 6, 07745 Jena, e-mail: x7hest@uni-jena.de, http://www2.uni-jena.de/philosophie/iskvo



Die anonyme Goldmünze eines „al-Malik as-Sayyid“ des Jahres (5)19/1125-6 im Stil und im Namen der Fatimiden in Ägypten